

Der Vorhallen-Cyklus im Münster zu Freiburg i. B. als Bauhüttenloge

Eine Geheimlehre des XIII. Jahrhunderts

Von

Chr. Louis Herre

Freiburg i. B.



Freiburg i. Br.

Magnum Opus - Verlag

1919

C6609¹⁶₂

Der Vorhallen-Cyklus im Münster zu Freiburg i. B. als Bauhüttenloge

Eine Geheimlehre des XIII. Jahrhunderts

Von

Chr. Louis Herre

Freiburg i. B.



Freiburg i. Br.

Magnum Opus - Verlag

1919





»Die Steine reden«.

Schon seit unvordenklichen Zeiten wirken auf die Gerüste der Kontinente zwei große, gewaltige, geistige Weltkräfte, sogenannte psychologische Kräfte. Zwischen ihnen pendelt die Entwicklung der Völker der Erde hin und her, auf und nieder, zwischen Entstehen und Vergehen, Sein und Nichtsein.

Der einen Weltkraft unterliegt das lebensschaffende, konstruktive und aufbauende Prinzip, der andern das lebenzerstörende, destruktive Prinzip. Diese Weltkräfte scheiden sich auch in die Kräfte der weißen und schwarzen Magie. Die verschiedenen Bewegungen, Kirchen, Sekten usw., lassen sich daher unter eines dieser Prinzipien oder Weltkräfte einordnen. Gehören sie zur weißen Magie, so dienen sie dem aufbauenden, lebensschaffenden und lebenerhaltenden Prinzip der Menschheitsentwicklung; gehören sie dem lebenzerstörenden Prinzip, so halten sie jede Weiterentwicklung der Menschheit auf und bewirken Rückgang. *)

An diesem Kampfe um das lebenerhaltende, lebensschaffende Prinzip ist ganz wesentlich auch der Kampf zwischen Wissenschaft und Theologie beteiligt.

Soweit die Geschichte der Welt überliefert ist, kann man diese Urfehde zwischen Wissenschaft und Theologie verfolgen.**) Sie ist nicht nur Kampf zwischen Wissenschaft und Religion, sondern ein Kampf zwischen Wissenschaft und dogmatischer Theologie. Von letzterer geben insbesondere die Bildwerke der französischen und deutschen Kathedralen das beredetste Zeugnis. Ihnen schließen sich weitere Kunstwerke der Malerei, Skulptur, Glasfenster, Epitaphien, Gravierungen usw. an.

*) Vgl. »Das Große Werk« von T. K., Kap. IV., Freiburg i. Br. Magnum Opus-Verlag.

**) Vgl. das klass. Werk von A. W. White, »Geschichte der Urfehde zwischen Wissenschaft und Theologie« und John W. Draper, »Der Gegensatz zwischen Wissenschaft und Religion«.

Aber ganz besonders sind es die Kathedralen des XIII. Jahrhunderts in Frankreich und Deutschland, die als »Bibel in Stein« die theologischen Wahrheiten der großen Encyklopädien des XIII. Jahrhunderts verkörperten.

Während nun viele Kathedralen des XIII. Jahrhunderts nur rein theologische Wahrheiten der Mit- und Nachwelt in Stein usw. überlieferten, trifft das auf eine hervorragende Kathedrale des XIII. Jahrhunderts, das Münster zu Freiburg i. B., nicht zu.

Hier haben in dem sogenannten Vorhallencyklus unbekannte, wahrheitsdurchglühte, fortschrittlich denkende Künstler, Dominikanermönche und Gelehrte, die damals von ihnen zu Recht erkannten und vertretenen Wahrheiten und ihre Weltanschauung in wahrhaft künstlerischer Weise in Stein einer staunenden Nachwelt hinterlassen.

Millionen von Betrachtern nahm dieser Bilderkreis im Laufe der Jahrhunderte auf, ohne daß indes der einzelne Betrachter sich ein hinlängliches Bild vom Geschauten machen konnte. Höchstens konnte er vom kunsthistorischen Standpunkt aus über die bildmäßigen Skulpturen Vergleiche und Mutmaßungen anstellen; der mehr theologisch angehauchte sah im Bilderkreise Gestalten des alten und neuen Testaments und verknüpfte damit einen vom Künstler zum Ausdruck gebrachten Weg zur Heilswahrheit. Wieder ein anderer findet, daß die Gesellschaft im Bilderkreis eine sinnlos durcheinandergeworfene Aufmachung ist.

Bisherige Versuche verschiedener Autoren, den Cyklus zu lösen, können als mißglückt betrachtet werden. Insbesondere wogt der Streit hin und her, ob Albert der Große, der in Freiburg im Dominikanerkloster Lektor gewesen sein soll, irgend welchen Einfluß auf die Gestaltung des Cyklus gehabt habe, *) da man glaubt, bestimmte Anhaltspunkte für das Einwirken Alberts des Großen nirgends zu finden.

Man streitet sich darum, ob die Mönchsfiguren im Cyklus selbst, eine weitere Figur am Turme mit Dominikanermänteln bekleidet sind oder nicht, da kleine Einzelheiten anders geartet sind und überdenkt nicht, ob hierbei absichtlich Irreführungen, sog. Verhehlungen oder Verkalungen seitens der ausführenden Künstler vorliegen.

Bemerkenswert ist hierbei, daß die Dominikanerfiguren fast stets auf Bücher hinweisen bzw. -deuten, die sie in den Händen halten. Für jene Zeiten kommen aber nur einige Schriften von Mönchen (Dominikanern) in Betracht, die auf den Cyklusinhalt Bezug haben könnten. Es sind nicht die

*) Vergleiche Finke, »Die Freiburger Dominikaner und der Münsterbau« in der Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtskunde am Oberrhein. Jahrgang 17 u. 19.

Schriften Bonaventuras, St. Bernhards oder Thomas v. Aquinos, sondern einzig und allein die Schriften Alberts des Großen selbst.

Sein eigentlicher Name ist Albert von Bollstädt. White gibt in seiner Geschichte der Fehde zwischen Wissenschaft und Theologie ein anschauliches Bild vom Wirken dieses wahrhaft großen Mannes seiner Zeit: »So gefesselt er auch durch die kirchlich bestätigte Methode und so dunkel auch alles um ihn her war, er erfaßte bessere Methoden und Ziele, sein Auge durchdrang die Nebel der Scholastik, er sah das Licht und suchte die Welt ihm zuzuführen. Er stand an der Spitze der Pfadfinder der physikalischen- und der Natur-Wissenschaften. Er half die Grundlagen für Botanik und Chemie zu legen, er erhob sich weit über seine Zeit und bekämpfte erfolgreich die Gegner der Möglichkeit menschlichen Lebens auf den entgegengesetzten Erdteilen. Er erkannte den Einfluß der Gebirge, Seen und Wälder auf die Rassen und die Landes-erzeugnisse, so daß Humboldt in seinem Wirken geradezu die Keime der physischen Geographie als einer zusammenfassenden Wissenschaft findet.

Aber das alte System, wissenschaftliche Wahrheit aus Bibelstellen abzuleiten, erneuerte sich in der Entfaltung der scholastischen Theologie, und die mit Tausenden von schlaun Beeinflussungen arbeitende Kirchenmacht war so recht dazu geschaffen, diese Entwicklung zu begünstigen. Die alte Vorstellung von der Fruchtlosigkeit der physikalischen Wissenschaften und von der Überlegenheit der Theologie lebte wieder auf. Alberts Hauptstreben ging zwar dahin, die Wissenschaft zu verchristlichen, dennoch bekam er es mit den Oberen des Dominikanerordens zu tun, wurde angeschuldigt und gedemütigt, und entkam der Verfolgung wegen Zauberei nur dadurch, daß er dem kirchlichen Geiste der Zeit nachgab und schließlich in theologischer Manier mit scholastischen Methoden arbeitete.

Das war ein großer Verlust für die Welt und von allen Organisationen, die den kirchlichen Druck zu beklagen hatten, durch den Albert der Große von der Naturphilosophie zur Theologie zurückgedrängt wurde, hätte gewiß die christliche Kirche den meisten Grund zum Bedauern und besonders ihr römischer Zweig. Hätte sich in der Kirche im XIII. Jahrhundert ein Glaube entfaltet, stark genug zur Aufnahme der naturwissenschaftlichen Wahrheiten, die Albert und seine Genossen zu bieten hatten, und hätte dieser Glaube sie zu gedeihlichem Erstarken ermutigt, so würde bis zum heutigen Tage dieser Glaube und diese Ermutigung den stärksten Beweis dafür gebildet haben, daß die Kirche sich unmittelbar göttlicher Eingebung erfreue. Es wären die glänzendsten Juwelen ihrer Krone geworden. Die Kirche hat durch ihren Mangel an Glauben und Mut auf die Länge der Zeit einen weit größeren Verlust erlitten als die Wissenschaft.« (S. 322/23).

Auch Vincent von Beauvais und Thomas von Aquino, beides große Männer von starker Intelligenz, brachte die theologische und kirchliche Gewalt

jener Zeit vom rechten Wege ab. Beide ordnen all ihr Denken dem Schriftbuchstaben unter, ohne den Weg experimenteller Untersuchungen einzuschlagen.

»Die experimentelle Methode«, schreibt White (a. a. o. S. 324 ff.) weiter, »war in Wirklichkeit schon begonnen, Albert von Bollstädt und Bacon hatten ihre Arbeit danach angefangen, aber Thomas wandte sein ganzes Denken auf, um die Wissenschaft wieder unter die Herrschaft der theologischen Methode und kirchlichen Aufsicht zu bringen. In seinem Kommentare zu Aristoteles Abhandlung über »Himmel und Erde« gab er der Welt ein sichtliches Beispiel davon, wie seine Methode wirkte und machte so alle die Übel klar, die daraus entstehen, wenn man theologische Gründe und buchstäbliche Bibelauslegung mit wissenschaftlichen Tatsachen verquicken will. Sein Werk bleibt daher bis heute das Denkmal eines durch die Theologie verdorbenen wissenschaftlichen Geistes.«

Eine nach dem Kriege erscheinende ausführliche Bearbeitung des Verfassers dieser Arbeit, betitelt: »Der wissenschaftlich-philosophisch und religiöse Ideengehalt der Bauhüttensymbolik des XIII. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung des Vorhallenbilderkreises im Münster zu Freiburg i. B.« nimmt hier auszugsweise Bezug auf dessen Forschungsergebnisse nach den Schriften Alberts des Großen.

Diese Schrift sowohl wie die vorliegende Arbeit werfen ein ganz neues Licht auf das sogenannte dunkle Mittelalter, das landstrichweise hellsten Sommersonnentag ausstrahlte und verbreitete. Selbst das Wesen der Kunst jener Zeit findet eigenartige Beleuchtung und Erklärung.

Es muß eine Zeit voller Begeisterung im »Großen Werke« gewesen sein.

Die Beschreibung des Cyklus.

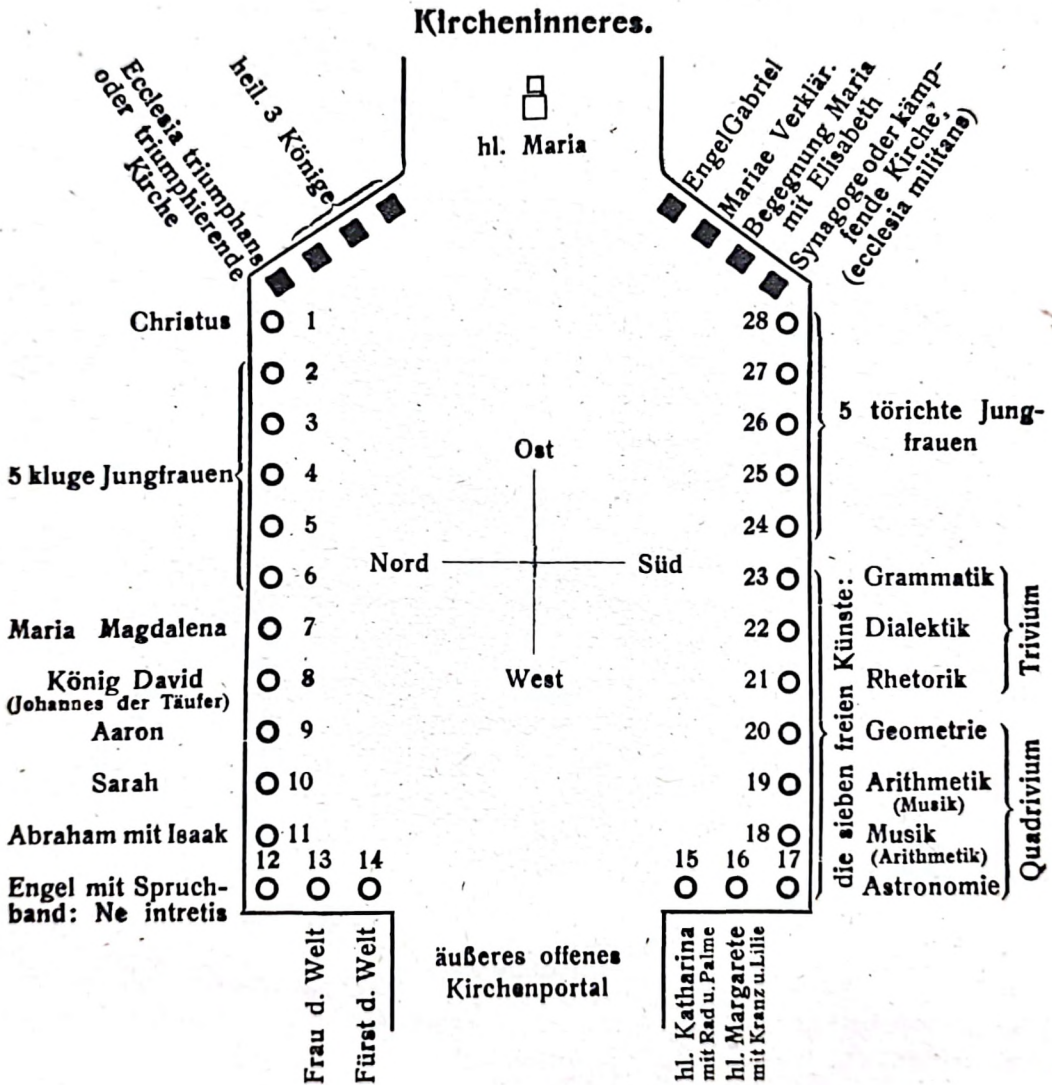
Bevor wir hier weiter in den Gang unserer Untersuchungen eintreten, ist eine kurze Darstellung der Cyklusfiguren nötig, um für die weitere Betrachtung eine genügende Unterlage zu haben.

Beim Betreten der Vorhalle unterscheidet der Beobachter 1. einen an den Turmwänden sich hinziehenden Bildercyklus von 28 Figuren; 2. einen großen inneren Portalbogen von 60 Figuren in 4 Archivolten und 4 Scheitelfiguren, auf Säulenpostamenten stehen in den 4 Archivolten je links und rechts 4, zusammen 8 größere Figuren. Das Bogenfeld ist vom jüngsten Gerichte ausgefüllt, enthält aber auch eine kurze Darstellung des Cyklusverlaufes im Ganzen.

Von verschiedenen Autoren ist dargelegt worden, daß die 28-Figurenreihe teilweise unchronologisch ist, ja, daß auch die eine oder andere Figur

unterschoben sein könne. Dem ist nach eigener Untersuchung beizupflichten, was in der obig erwähnten Arbeit des Vefassers näher auseinandergesetzt ist. Die nachstehende Anordnung fußt daher auf den Ergebnissen dieser Arbeit. In Klammer ist der heutige Zustand angedeutet.

Die 28 Figuren stehen auf Arkadenbögen in einem mehr länglichen Vierecke in folgender Weise angeordnet:



Ein Engel unter dem »Fürsten der Welt« trägt ein Spruchband »Nolite exire«. Ein Engel unter der hl. Katharina trägt ein Spruchband: »Vigilate et orate«. Darunter befinden sich mehrere kleine Dominikanerfiguren, die mit den Händen auf Bücher und Schriften deuten, was soviel heißen soll: »Suchet in den Schriften der Dominikaner«.

Die fünf Zonen des inneren Portales enthalten als 1. Zone von rechts nach links: die Verkündung an die Hirten, Christi Geburt, Stäupung, Gefangennahme, Judas Selbstmord, während an den Enden Gerichtengel blasen.

Die zweite Zone stellt vor: die Auferstehung von den Toten, in der Mitte eine Disputation zwischen dem Erzengel Michael und dem Satan.

Die dritte Zone stellt vor: in der Mitte die Kreuzigung Jesu Christi mit Maria, Johannes, Longinus, zu beiden Seiten sind Selige und Verdammte.

Die vierte Zone stellt vor: die 12 Apostel als Beisitzer des Gerichts; etwas über der Mitte ein seine Jungen säugender Pelikan.

Die fünfte Zone stellt vor: Den Weltenrichter mit Maria, Johannes dem Täufer, posaunenblasenden Engeln und andern Engeln. *nicht. Modifikationen.*

In den 4 Archivoltten sind im ersten inneren Bogenlauf: links sechs Engel mit Kronen, rechts weitere sechs Engel mit Rauchfässern und Weihrauchschiffchen; als Scheitelfigur eine Jungfrau mit der Sonne bekleidet [und den Mond zu ihren Füßen.] Apoc. 12. 1.?

Im zweiten Bogenlauf sind Propheten; als Scheitelfigur der aus dem Rachen des Walfisches herauskommende Jonas.

Im dritten Bogenlauf sind die Könige von Juda; als Scheitelfigur eine löwenbärtige Gestalt, die sowohl in der linken wie rechten Hand ein Schwert trägt.

Im vierten, dem äußeren Bogenlauf, sind Adam rechts, Eva links, dann Patriarchen; als Scheitelfigur eine Christusgestalt mit der dreifachen Gloriele, die rechte Hand zum Segen erhoben, in der linken Hand ein Buch.

Am Mittelpfosten vor demselben Portal steht Maria mit dem Jesuskinde auf dem linken Arm und in der rechten Hand eine vielblättrige Rose haltend. Zu ihren Füßen der auf eine Bank hingekauerte schlafende Jesse, aus dessen Rücken symbolisch sich das Reis aus der Wurzel Jesse als architektonisches Rankenwerk zu beiden Seiten der Mariagestalt erhebt und sich über die beiden Türstürze links und rechts dem inneren Bogenlauf entlang emporrankt, so die fünf Zonen des Tympanons einrahmt und in Zusammenhang bringt.

Der Engel Gabriel hält das Spruchband: Ave Maria, gratia plena

Unter den 8 großen Gestalten der inneren Portalleibung sind jeweils 8 Perikopen mit entsprechenden Darstellungen.

Die weiteren 28 Figuren sind in dem vorstehenden Schema übersichtlich gemacht.

Der Ideengehalt des Cyklus.

Auf Grund der auf S. 4 angeführten Schriften Alberts des Großen und des Verfassers enthält der Cyklus die nachstehend bezeichneten Gedanken und Motive:

1. Die Verkörperung von Philosophie, Wissenschaft und Religion.
2. Die beiden großen Weltkräfte, nämlich das konstruktive, aufbauende und lebensschaffende Prinzip und das destruktive, lebenszerstörende Prinzip sowohl im Mikrokosmos (dem Menschen) wie im Makrokosmos (der Welt).
3. Das evolutive wie auch das involutive Prinzip.
4. Den Entwicklungsgang der menschlichen Seele durch die Seelenstufen oder Seelenvermögen (Seelenkräfte).
5. Die 12 Tierkreiszeichen und die 28 Mondstationen. Christus = Sonne, Maria = Mond.
6. Die 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets und demnach auch die 22 großen Arkana des ägyptischen Tarots.
7. Die 10 Hierarchien, die 10 Sephiroth.
8. Die Quadratur des Zirkels.
9. Den Prozeß des alchemistischen Werkes.

Wir müssen es uns in dieser Arbeit versagen, die Begründung für diese Punkte so durchzuführen, wie das im »Großen Werke« des Verfassers zur Kenntnis gebracht ist. Wir können daher auch nicht in alle Einzelheiten eingehen und beschränken uns auf die Darstellung der Hauptzüge, um einen Überblick über dieses wahrhaftige Kunstwerk in deutschen Landen, das deutscher Art und deutscher Denkweise errichtet ist, zu geben.

1. Die Verkörperung von Philosophie, Wissenschaft und Religion. Das geht aus dem Cyklusverlauf hervor, in dem die sieben freien Künste (Figur 17—23), das Leben der Wissenschaft, alle übrigen Rigen 1—16 und 24—28 die Philosophie (die Theologie des Mittelalters) darstellen, indes die Religion den ganzen Cyklus umfaßt, weil sie das praktische Leben im Geiste der Wissenschaft und Philosophie vorstellt.

2. Die beiden großen Weltkräfte sind als konstruktives, lebensschaffendes Prinzip durch die »ecclesia triumphans«, das destruktive, lebenszerstörende Prinzip durch die »ecclesia militans« dargestellt. Auf einem 12 teiligen Tierkreis vorgestellt, bezeichnen diese beiden Prinzipien die beiden Jahreshälften. (T — mp und ☿ —)(.)

3. Das evolutive wie auch das involutive Prinzip geht aus der Betrachtung von 2 unmittelbar hervor, soweit nicht auch der weitere Verlauf dieser Arbeit noch weitere Aufschlüsse dazu gibt.

4. Der Entwicklungsgang der menschlichen Seele, der Seelenstufen, ist im Cyklusverlauf in ganz besonderer Weise ausgeprägt. Im Sinne der platonisch-aristotelischen Seelenlehre hat Albert in seiner Schrift »Summa de homine« diesem Thema seine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet und die psychischen Vorgänge in der Menschenseele analysiert und klassifiziert.

Die Künstler des Cyklus haben dann diese Seelenvorgänge durch Personifikation bildhaft zum Ausdruck gebracht.

Die Seelenlehre Alberts, die auch von seinem Schüler Thomas von Aquino beibehalten wurde, unterscheidet zunächst eine rationale, sensitive und vegetative Seele.

1. Die rationale Seele setzt sich zusammen aus der
vis intellectus aktiv
vis intellectus passiv
2. Die sensitive Seele aus der »vis sensitiva, appetitiva, motiva.«
3. Die vegetative Seele aus der »vis nutritiva«.

Im Menschen wohnen alle drei Seelenvermögen. Im Tiere nur die Seelenvermögen 2 und 3. In der Pflanze nur das Seelenvermögen 1.

Das nach Joh. 1, 1 ff. zu den Menschen heruntergekommene fleischgewordene Wort kann nur dann wieder zum Bewußtsein seines selbst kommen, wenn die Seele des Menschen, dessen intelligentes Ego, wieder alle seine Gaben und Talente, Kräfte und Eigenschaften zu gebrauchen imstande ist. Dies setzt aber eine genaue Kenntnis derselben voraus. Körper, Geist und Seele sind nicht bloße Wortbegriffe, sondern in ihnen wohnt Leben und geistige Nahrung, sobald man nach Paulus (1. Kor. 15, 40—51) sich vergegenwärtigt, daß der Mensch einen physischen und geistigen Körper und außerdem noch eine Seele oder intelligentes Ego (die vegetative, sensitive und rationale Seele Alberts) hat, die beide, den physischen und geistigen Körper, miteinander verbindet. Alle drei Teile stehen daher in wechselseitiger Beziehung untereinander.

Der psychologisch-konstruktive geistige Aufbau des Menschen nach der Psychologie Alberts des Großen ist aus dem folgenden Schema klar und deutlich zu ersehen. Es veranschaulicht den geistigen Tempel des Menschen, den Tempelbau Salomos.

Geradezu genial haben die Künstler die Personifikationen der Seelenvermögen sich vorgestellt und herausgearbeitet, wobei sie sich in der Darstellung der Figuren 9—11 ganz besonders auch von den allegorischen Anschauungen Philo's von Alexandrien leiten ließen.

In der Anordnung ist einerseits die historische Reihenfolge der Figuren mit Recht berücksichtigt worden; in der Reihe der 7 freien Künste ist teilweise, soweit es richtig schien, auf die Aufzählung derselben im »Mariale« Alberts des Großen Bezug genommen und über die Figuren des Johannes des Täufers bzw. Davids wird an anderer Stelle dieser Arbeit näher Aufschluß gegeben werden.

Diagramm.

- A. Die fünf törichten Jungfrauen als Gesamtanlage »Mensch« mit den teilweise noch nicht entwickelten, latenten Seelenkräften, wie z. B. die intellektive Kraft.

I. Fünf törichte Jungfrauen (als Einleitung zum Cyklus gehörig).

- a) Engel Gabriel, Mariä Verkündigung,
- b) Besuch bei Elisabeth,
- c) die kämpfende Kirche (ecclesia militans), auch Synagoge genannt: sie versinnbildlicht den Eintritt der menschlichen Seele auf den irdischen Kampfplatz.

Vegetative Seele	1. vegetative Seelenkraft	ernährende (nutritiva) vermehrnde (augmentativa) zeugende (generativa)	Gefühl (tactus) Geschmack (gustus) Geruch (odoratus) Gehör (auditus) Gesicht (Visus)
	2. sensitive Seelenkraft	äußere Sinne (sensus externus) innere Sinne (sensus internus)	Gemeinsinn (sensus communi) Einbildungskraft (Phot. Imaginativa) Phantasie (Phantasia) Schätzungskraft (Virtus Aetimativa) Gedächtnis (memoris) Wiedererinnerungskraft (reminiscentia)
Sensitive Seele	3. appetitive Seelenkraft	sensualitas voluntas	vis concupiscibilis vis irascibilis electio (Wahl) (Wahlfreiheit) Liberum arbitrium (Wahlvermögen)
	4. ortsbewegliche Seelenkräfte (vires moventes)	zu 2) und 3) gehörend bzw. an diesen Kräften teilnehmend.	
Intel- lektive Seele	5. intellektive Seelenkraft	Meinung und Fürwahrhalten (opinio) Aktiver Intellekt (intellectus agens) } praktischer Passiver Intellekt (intellectus possibilis) } Intellekt Das vernünftige Denken (ratio inferior) Ratio superior (= Synteresis, conscientia, memoria, intelligentia, voluntas, mens, notitia, amor).	

B. Die einzelnen symbolischen Figuren II—XXI, als die zur Entwicklung im Menschen kommen sollenden Seelenkräfte oder Vermögen.

Intellektive Seelenkraft	II. Grammatik III. Dialektik IV. Rhetorik	Trivium	Intellectus agens oder activus	Intellectus practicus scientia acquisita
	V. Geometrie VI. Arithmetik VII. Musik VIII. Astronomie	Quadrivium	Intellectus possibilis oder passivus, ratio inferior, ratio superior (Synteresis, conscientia, memoria, intelligentia, voluntas, mens, notitia, amor)	
Ratio inferior				
Appetitive Seelenkraft	IX. Heilige Margarete X. Heilige Katharina	}	Voluntas { electio (Wahl) liberum arbitrium	
	XI. Fürst der Welt XII. Frau der Welt		vis concupiscibilis, aktiv-wollend vis irascibilis, passiv-begehrlich	
Ortsbewegliche Kräfte				

Von der intellektiven Seelenkraft der ratio superior	XIII. Engel	Synteresis	scientia infusa
	XIV. Abraham	Conscientia, Glaube	
	XV. Sarah	Conscientia als lex naturalis	
	XVI. Aaron	Ternar memoria, intelligentia voluntas	
	XVII. David (Joh. d. Täufer)	Ternar mens { = die entwickelten inneren, geistigen Sinne des Gesamt- menschen i. Gegen- satz zu A. den 5 tö- richten Jungfrauen	
	XVIII. Maria Magdalena	Ternar notitia	
	XIX. Fünf kluge Jungfrauen	Ternar amor	
	XX. Christus	Ecclesia Triumphans; drei Könige; das erlangte Paradies; der vollkom- mene Mensch, der das höhere Leben des Geistes führt, die Kenntnis des Gesetzes hat und im Besitze der geläuterten vegetativen, appetitiven, motiven und intellektiven Seelen- kräfte ist und sie ausübt; der im Besitze des aktiven und kontem- plativen Lebens ist und außer der scientia acquisita noch die scientia infusa erworben hat.	
	XXI. Das jüngste Gericht.		

Kurze wissenschaftliche Ausdeutung des Cyklus nach dem Diagramme.

Soweit nicht schon ein innerer Zusammenhang aus dem Schema hervor- geht, sollen folgende Erklärungen die gefundenen Forschungsergebnisse er- gänzen bezw. erweitern.

Die Figuren des Erzengels Gabriel, der Maria, Marias Heimsuchung, bezw. Begegnung der Mütter und der Synagoge als ecclesia militans bilden die Einleitung und Vorbereitung zum Cyklus überhaupt. Sie sind zwar nicht vom Cyklus der 28 Figuren getrennt, gehören aber wie die ihnen gegenüber stehenden Figuren der drei Könige und der ecclesia triumphans zum Bilder- kreis des Türbogens selbst.

Mit der Figur der ersten törichten Jungfrau (dem Narren des Tarot) be- ginnt die eigentliche Reihe des Bilderkreises von 28 Figuren, die die wissen- schaftliche Ausdeutung nach Albert's »Summa de homine« zulassen. Der Bilderkreis schließt für diesen Zweck im eigentlichen mit der 28. Figur des Christus ab, erfährt aber seine ideelle Fortsetzung in den 2 × 6 Engeln des inneren Bogenlaufes und den Scheitelfiguren des Portals.

Diese 28 Figuren im Bilderkreis sind das symbolische Feld der mensch- lichen Tätigkeit der Seele (die Seele ist hier die kämpfende Kirche), der Schau- platz des menschlichen Lebens überhaupt.

Die Sendung und der Gruß des Engels Gabriel in der Fülle der Zeit ist identisch mit der Ankunft des Herrn oder dem Auswirken der göttlichen Kräfte oder Geistesvermögen im Menschen, also eine geistige Geburt.

Der Engel Gabriel, der ebenso gut einen Namen wie auch keinen Namen haben könnte, ist einfach der geistige Impuls im Menschen zur Betätigung der göttlichen Kräfte, die in Jesus Christus nur ihr physisches und geistiges Vorbild haben.

Die vis generativa (formativa) oder gestaltende und zeugende Kraft ist bereits für die auf Erden ankommende Seele in der Heimsuchung Marias angedeutet. Durch den Mutterleib erhält die von Gott aus dem Unsichtbaren herabkommende Seele einen mit Fleisch, Nerven und Blut belebten Organismus.

Die Geburt der Seele in die Materie ist ein Rückfall in die Devolution, die Entfernung von Gott.

Der Aufstieg der Seele, wie er in dem 28-Figurencyklus dargestellt ist, ist eine Evolution, eine Wiederannäherung und ein Aufgehen in das innere Wesen Gottes unter Beibehalt der individuellen Unsterblichkeit.

Aus dem vegetativen Leben bewegt sich die Seele in das sensitive Leben und zuletzt in das intellektive Leben. Letzteres erreicht seine höchste Schwingkraft im »ratio superior«, wo die höheren geistigen Sinne des Gesamtmenschen entwickelt sind und in Christus, dem Meister, ihren vollkommenen Abschluß erreichen. (vgl. das Schema).

Analog den Seelenvermögen im Schema sind die Figuren des Cyklus angepaßt.

Auf eine Definition der Seelenvermögen im Sinne Alberts einzugehen, verbieten Raumgründe. Es sei aber hervorgehoben, daß er von den Seelenvermögen auf die Ausbildung der Willenskraft und des Intellektes, beide stets auf Werkgerechtigkeit zum Guten hin gerichtet, und auf die Tugenden den größten Wert legt, da auch hiervon die individuelle Unsterblichkeit des Menschen abhängig ist.

Die Seelenvermögen oder die »verschiedenen Gewänder« werden im Licht und in der Kraft von Wille und Intellekt gewaschen und geläutert, so daß das Licht der Lampen der 5 klugen Jungfrauen hell leuchtet und sie ein Recht bekommen auf den Baum des Lebens (= das geistige Leben in der Gerechtigkeit), um einzugehen mit Christus zu den Toren in die Stadt (= durch die Sammlung des Selbstbewußtseins aller seiner Glieder der Seelenvermögen).

Mit 1. Chron. 29, 16—18 und dem letzten der hl. drei Könige im Cyklus kann der vollendete Meister verehrend sagen: »Jehovah, unser Gott, all dieser Haufe (= die Summe der Seelenvermögen), den wir beschafft haben, um dir, deinem heiligen Namen, einen Tempel zu bauen: aus deiner Hand kommen

sie, und dein ist alles. Und ich weiß, mein Gott, daß du das Herz geprüft und an Aufrichtigkeit Wohlgefallen hast. Ich selbst habe aufrichtigen Sinnes alles dies freiwillig gespendet, und nun habe ich mit Freuden gesehen, wie auch dein Volk (die Summe der Seelenvermögen), das hier zugegen ist, dir freiwillig spendete. Jehovah, du Gott unserer Väter Abraham, Isaak und Israel, bewahre immerdar solchen Sinn und solche Gedanken im Herzen deines Volkes und lenke unser Herz zu dir.«

Man hat es hier mit dem Eucharistischen Symbol zu tun. Sieben Werke der Erlösung führen nach Albert zu ihm hin: »Incarnatio, nativitas, passio, resurrectio, ascensio, spiritus sancti missio adventus ad iudicium«, wie sie auch im Cyklus zum Ausdruck kommen.

5. Die 12 Tierkreiszeichen und die 28 Mondstationen. Christus = Sonne, Maria = Mond.

Alles im Cyklus als Seelenvermögen Dargestellte findet im symbolischen Figurenbilde der Maria mit dem Christuskinde auf dem Arme ihren symbolischen Gesamtinhalt. Für dieses Symbol hatte man im XII. und XIII. Jahrhundert eine glühende Verehrung, wovon die Predigten St. Bernhardt's, sein *Spekulum beatae Mariae* und Albert's »*De laudibus Beatae Mariae*« das beredteste Zeugnis abgeben.

Nach dem »*Mariae*« Alberts des Großen ist ihr zugeeignet die Kenntnis der mechanischen und der sieben freien Künste (Grammatik, Juria civilia, Logik, Physik und Medizin, Musik, Astronomie, Arithmetik, Geometrie, Theologie; sie ist »*stella maris*«, die neue vom Himmel herabgefahrne Stadt Jerusalem (Apoc. 21, 2), deren Abbild auf Erden, dem physischen Plane, die *ecclesia triumphans und militans* ist; sie ist das Wesen, aus dem alle Dinge erschaffen sind (vgl. n. Alb. Apoc. 4, 10 und 12, 1); sie ist die Türe, durch die alles ausgeht, was aus Liebe zum Unerschaffenen in diese Welt kommt; sie ist die Türe des Himmels (Hes. 44, 2), die Türe der Weisheit (Weish. Sal. 7, 11).

In »*De Laudibus Beatae Mariae*« schreibt Albert tatsächlich den ganzen Ideengehalt der Schöpfung der hl. Maria (= universale Elemente) zu. Sie ist ihm alles in allem, das Universalbewußtsein selbst, Himmel, Erde, Sonne im allgemeinen Sinne, Mond im besonderen Sinne und Sterne sind in ihr; der Horizont, die Morgenröte, die Dämmerung, das Licht, der Tag und die Nacht, die sechs auf- und absteigenden Tierkreiszeichen, der auf- und absteigende Mondknoten.

Als solches Summarium von Fähigkeiten ist sie »*Virgo Dei genitrix*«, das große Gefäß, die Urne der törichten und klugen Jungfrauen. In diesem Gefäß mischen sich Wein und Wasser, ohne eine direkte Verbindung mit einander einzugehen oder sich zu mischen.

Sie enthält in sich den Geist der Weisheit und des Verstandes, den Geist des Rates und der Kraft, den Geist der Erkenntnis und der Furcht. Als »Virgo« und »Virga« = o und a nach Apoc. 1, 8 ist sie Alpha und Omega, der Anfang und das Ende: A im O =



Im Gegensatz zu Maria, als empfangendes, passives Prinzip, bedeutet Christus mit dem Reichsapfel, den sie im Cyklus auf dem Arme hält, die eigentliche Sonne als positives, gebendes Prinzip. Als solches vereint er alle Glieder seines geistigen Leibes in der Minne, im Eucharistischen Symbol zu einem geistigen Leibe (1. Kor. 12, 12 ff., Eph. 5, 23 und 32).

Die Sonne ist auch Christus, der vor der Türe (den 5 äußeren Sinnen = 5 törichten Jungfrauen im Cyklus) steht und anklopft; »so jemand diese Stimme hören und die Türe (die 5 inneren, geistigen Sinne usw.) auf tun wird, zu dem werde ich eintreten und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir« (Apoc. 3, 20).

Christus ist: 1. Das Recht, das wie der Lichtglanz hervorbricht = Vater mit dem Sohne konsubstantiell = Zion = ecclesia militans.

2. Die brennende Fackel = Mater = Mutter = Jerusalem = ecclesia triumphans = oleum in lampada et ignis in oleo. 1 und 2 ist das Vater-Mutterprinzip im Weltall gleichzeitig und zeitig.

Christus ist auch die Luft, der Äther, denn in ihm leben, weben und sind wir. Apost. Tat. 17, 28.

Der Mensch (= Christus) gehet an seine Arbeit und an sein Ackerwerk (= Cyklusablauf) bis an den Abend; er arbeitet seine Erlösung in seiner Fleischwerdung aus, denn er ging vom Vater aus und kam in die Welt; er verläßt die Welt wiederum und gehet zum Vater. (Ps. 104, 23. Joh. 18, 28 nach Albert).

Wer Rückschritte in seinem Hause macht, wenn der Gerechte sündigt, des Tempel, der erhaben war, soll zu Trümmern werden. I. Röm. 9, 8.

Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, der himmlischen Speise, und will ihm geben einen weißen Stein, auf dem ein neuer Name steht, den niemand kennt außer dem Empfänger. Apoc. 2, 17., 3, 5.

Wer diese Speise (der Krug 2. Mos. 16, 33—34) nicht hat, kann das Leben in sich nicht selbst haben.

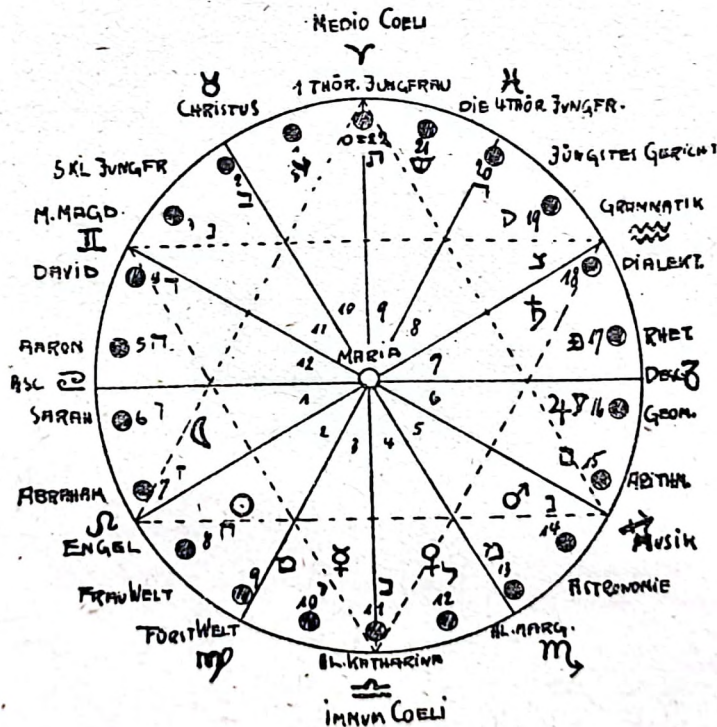
Wie die Biene die Blüten der jungfräulichen Welt einsammelt und aus dem Stoff ihre Werke (= Honig) heranzieht, so vollbringe der Mensch sein Werk und richte seine Arbeit aus; denn der Gerechte braucht sein Werk (»Magnum Opus«) zum Leben. Spr. 10, 16.

6. Die 22 Buchstaben des hebräischen Alphabetes und die 22 Arkana des ägyptischen Tarots.

Das viergeteilte Rad, das die hl. Katharina im Cyklus in der Hand hält, weist den sinnenden Betrachter schon darauf hin, daß die 28 Figuren des Cyklus auf einem Kreise geordnet zu denken sind. Diese 28 Figuren lassen sich nun auf 21 zusammenziehen, und unter Berücksichtigung des jüngsten Gerichts im Tympanon gelangt man zur mystischen Zahl 22 = der O Karte des Tarot.

In die 12 Tierkreiszeichen eingezeichnet zeigt das Kreisschema Nr. I die Anordnung der Cyklusfiguren, die mit dem Schema auf S. 7 und 8 übereinstimmen. Hier sind die Runden der sog. theosophischen Entwicklung auf das Natürlichste klargelegt dem, der sehen will. Eingezeichnet finden sich die 22 Buchstaben des hebräischen Alphabetes.

SCHEMA I.



Dem sinnigen Leser wird es auffallen, daß er im Freiburger Vorhallen-cyklus das Horoskop der Welt des Firmicus Maternus findet, und wenn er gar jetzt sieht, daß die Künstler des Cyklus die 78 Arkana des Tarot, 56 kleine Arkana in den Archivolten, 22 große Arkana in den 28 Figuren im Cyklus in christlicher Gestaltung zum Ausdruck gebracht haben, so kann man die Weisen und Künstler dieser für uns schon fernen Zeit nicht genug bewundern.

Staunen muß man aber auch, wie es kam, daß diese Geheimloge oder Geheimlehre bis heute der Welt verborgen bleiben konnte, wo sie doch so klar am hellen Tage und jedermann zugänglich daliegt.

7. Die 10 Hierarchien und die 10 Sephiroth.

Auch das Wesen der Hierarchien und die Progression der 10 Sephiroth finden in den 22 Arkana oder 28 Figuren des Cyklus ihren Platz. In dem größeren Werke des Verfassers ist darüber weiterer Aufschluß.

8. Die Quadratur des Zirkels.

Im Cyklus finden wir im Umkreis der 22 Figuren (= Zodiak) zur 7-Zahl der 7 freien Künste (= 7 Planeten) den Pi-Wert $3 \frac{1}{7}$ oder das Verhältnis des Durchmessers zum Umkreis, mit dem sich schon die alten Weisen befaßt haben.

9. Der Prozeß des alchemistischen Werkes.

Nach Albert's »Libellus de Alchimia« kommt das Wort »Alchemie« von Alchimo, ferner vom griechischen archymo = lateinisch massa; oder noch besser aus dem arabischen »al« und dem griechischen Wort Rymos.

Die Alchemie ist also eine »Alkraft« und das gesamte Werk im Cyklusablauf der Seelenvermögen das Allkraftkönnen. Wem der Sinn von Sonne = Christus, Mond = Maria oder Wille und Bewußtsein verständlich ist, kann nicht mehr im Unklaren sein, was die Alchemisten unter Sonne = Gold und Mond = Silber etwa verstanden haben und was sie damit in Beziehung bringen wollten.

Nach der eigenen Schilderung Alberts war er ein eifriger Sucher im Werke. Er schreibt, daß er viele wissenschaftlich Gebildete, Äbte, Prälaten, Kanoaici, Ärzte und Ungebildete besucht habe, die viel Zeit und Geld für die große Kunst (nos magna) ausgaben, viel Mühe dabei hatten, aber zu keinen Resultaten gelangten. Er ließ sich aber dadurch in seinem Suchen nicht entmutigen und stellte sich mit Avicenna die Frage: »Si haec res est, quomodo est? et si non est, quomodo non est?« Indem er aber ohne Unterlaß studierte, nachdachte und »im Werke« arbeitete, wie man diesen Dingen auf die Spur kommen könnte, fand er sie zwar nicht aus seiner Erkenntnis, sondern durch die Gnade des heiligen Geistes, wie er sich ausdrückt, womit er die Intuition meint.

Indem er mit Klugheit und Verstand in das Wesen der Natur einzudringen suchte, begann er aufmerksam die Prozesse der Auskochung und Verflüchtigung (sublimatio), der Auflösung und Destillation, der Ceration und Koagulation der Alchemie zu überwachen und fand endlich nach allerlei Arbeiten, daß die Transmutierung in Solem und Lunam möglich sei. Er fand, daß alles das immer das Beste ist. Wenn auch diese Kunst leicht unfehlbar ist, so werden aber doch nur die Sehenden sie sehen und die Hörenden sie verstehen. (Vgl. die Kräfte der Schöpfung vom Verfasser. Freiburg i. B., Magnum Opus-Verlag).

Im Cyklus sind daher auch die Einzelprozesse im Großen Werke in Stein verzeichnet als sublimatio, calcinatio, evagulatio, fixatio, solutio, destillatio, ceratio. Sie betreffen einzig und allein den Menschen selbst.

Zur Ehre, Ruhm und zur Gesundheit der Welt, schreibt Albert, entstehen in der Kunst die schönsten Blüten, wie flos florum, rosa rosarum, lilium convallium (Hohel. 1), die in den Garten des Paradieses einführen, wenn man die »verschiedenen Pulver« in der »ars magna« untereinander mischt und mit den Körpern im Gefäße (= vos) fixiert, (die dann wieder in Wasser gelöst werden).

Im Dominikanerorden genoß Albert eine große Verehrung, wie das die ungedruckten Dominikanerbriefe des XIII. Jahrhunderts, veröffentlicht von H. Finke *) (Paderborn 1891) beweisen.

Man muß immerhin anerkennen, daß aus den Archiven solche unbekannte Schriften zum Nutzen der Zeit ans Tageslicht gezogen werden.

Die erwähnte Schrift gibt Gelegenheit, das alchemistische Werk als Ausdrucksmittel jener Zeit näher zu beleuchten. Sie zeigt das vertiefte Streben der Großen Geister jener Zeit nach Erkenntnis und Wahrheit. »Der Dominikanerorden verdankt in Deutschland sein rasches Emporblühen während des XIII. Jahrhunderts, neben seiner inneren Kraft, der Freundschaft des Volkes und der Gunst der Laien-Großen, während die hohe Geistlichkeit, die Bischöfe an der Spitze, sich ihm wiederholt wegen seiner reichen Privilegien mißgünstig gesinnt zeigte, und im letzten Viertel des Jahrhunderts auch der Rat mancher Stadt Niederlassungen des Ordens zu verhindern suchte. Namentlich in den Kreisen des Adels ist er auf lange Zeit eine populäre Institution geblieben! Die frische Begeisterung, welche in den ersten Zeiten einen Albert von Bollstädt, die Grafen von Blankenburg und Hohenstein und zahlreiche andere das Kleid des heiligen Dominikanus allem andern vorzuziehen veranlaßte, dauerte in diesen Kreisen das ganze Jahrhundert hindurch. Es gibt wohl keinen deutschen Landstrich, der nicht den einen oder anderen Sprossen seiner hervorragenden Familien in den Orden treten sah; fast ein jedes Urkundenbuch gibt dafür die interessantesten Belege.« (S. 10).

»Über die Anhänglichkeit Rudolfs von Habsburg an den Orden wissen die Kolmarer und Baseler Annalen charakteristische Züge zu berichten.« (S. 10 ff).

In den Freundschaftsbriefen des Provinzials Hermann von Minden (1286—1290) weist eine Briefstelle auf die wahrscheinlich im Orden gemachte Übung der 5 Sinne (= 5 Törichte oder 5 kluge Jungfrauen im Cyklus) hin. »Was ich getan, wie ich es getan, wie ich mich bemüht habe, dich im Studium weiter zu bringen, das bekunden alle fünf Sinne gleichmäßig.« (S. 25).

*) Heute Geh. Hofrat und Prof. an der Universität Freiburg i. B.

»Mehrfach sind die Andeutungen über den hohen Wert des Studiums für die Dominikaner, bald in Form eines Glückwunsches, den ein Ordensoberer an einen Lektor wegen der wiedererlangten Gesundheit und seines neuen Studieneifers richtete, bald als überzeugte Behauptung eines Provinzials, daß die Wissenschaft der starke Turm sei, an dem sich der Orden anlehnen müsse, bald in der überschwänglichen Schilderung eines Schönschreibers, der seinen an der Quelle der Wissenschaft sitzenden Freunden einen neidvollen Schreibebrief zukommen läßt.« (S. 43).

Im Dominikanerorden wurden auf den Generalkapiteln wiederholt Verbote gegen die mittelalterliche Wissenschaft, die Alchemie, erlassen. Es mögen dabei Auswüchse von darin Unerfahrenen im Großen Werke stattgefunden haben oder man fing schon kirchlicherseits an, überhaupt alchemistische Gedanken, wie sie z. B. im Cyklus aus jener Zeit zum Ausdruck kamen, zu unterdrücken. »Nach einem unten abgedruckten Briefe des Provinzials war es allgemein ruckbar geworden, daß die Brüder eines wohl nicht weit von Straßburg entfernten Konventes sich an alchemistischen Operationen beteiligt hatten. (S. 44 und Brief 135). »Schon vorher war auf dem Provinzialkapitel zu Augsburg ein »frater apostata, falsografus, alchimista« gebannt und seine Festnahme beschlossen worden. Keiner kümmerte sich sonderlich darum, wie der Ordensgeneral in einem tadelnden Rundschreiben betont, und so konnte der Apostat noch immer neue Schmähschriften in die Welt setzen. Zur Anspornung des Eifers wurde dem Konvente, der ihn oder seine Gefährten gefangen nehme, Freiheit von der Kontribution zugesichert.« (S. 45).

In verschiedenen Ordensbriefen fällt es auf, daß einige Brüder sich nur mit dem Anfangsbuchstaben ihres Namens benennen. Im 50. und 53. Briefe (S. 82—84) ist Albert als »domino Al«, im 61. Briefe wird ein Bruder Dietrich von Kirchberg als frater Th. bezeichnet. Im 142. Brief ist ein Bischof Henricus von Regensburg mit H. und im 158. Briefe der Lektor und Prior Johannes von Freiburg als »Jo« benannt.

Es läßt sich streiten, ob man hinter diesen Bezeichnungen nur gewollte Abkürzung der Namen suchen darf; doch scheint es bei der alchemistischen Tendenz des Dominikanerordens im XIII. Jahrhundert, zur Zeit der Cyklusherstellung in der Münsterhalle um 1250, nicht ausgeschlossen zu sein, daß diese Kürzungen auch auf die hebräischen Buchstaben, aleph für Al, Thau für Th, Jod für Jo gelten können und somit leicht die einzelnen Träger dieser Namen als das bezeichnen, was sie nach dem Cyklusverlauf an ihrem jeweiligen Ort vorstellen.

Demgemäß würde dem »Domino Al = Aleph = Albertus Magnus« der höchste Platz von seinen Brüdern wegen seines Allkraftkönnens schon bei dessen Lebzeiten eingeräumt worden sein.

Der Cyklus als Bauhüttenloge (Freimaurerloge).

a) Seine geistige Grundlage.

Im Diagramm auf S. 7 und 8 ist die Freiheit in der Einheit von Körper, Geist und Seele enthalten nach folgender Anordnung nach dem Mariale Alberts des Großen:

Die fünf törichten Jungfrauen sind die mechanischen Künste in allgemeiner Auffassung und im Leben der Welt, die Welt der Erfahrung selbst im Gegensatz zur dynamischen oder der vom Geiste bewegten Welt.

Die sieben freien Künste:

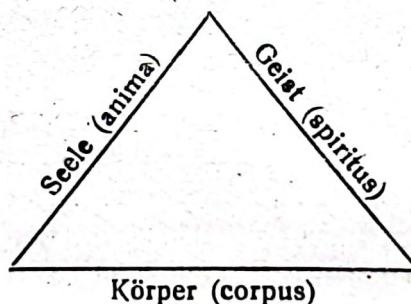
- | | | |
|----------------------|---|------------|
| 1. Grammatik | } | Trivium |
| 2. Rhetorik | | |
| 3. Dialektik (Logik) | | |
| 4. Geometrie | } | Quadrivium |
| 5. Arithmetik | | |
| 6. Musik | | |
| 7. Astronomie | | |

8. Physik und Medizin sind die 5 törichten Jungfrauen, die hl. Margareta und hl. Katharina, Fürst und Frau der Welt, weil sie durch die vegetativen, appetitiven und sensiblen Seelenvermögen jene Gebiete berühren, die das Feld der Physik und Medizin ausmachen (vires moventes, Muskeln usw.). Sie bilden sozusagen das Medium zwischen Geist und Seele.

9. Theologie, das Wesen vom Geiste im Gegensatze zur Seele im Menschen = Engel, Abraham, Sarah, Aaron, David, die 5 klugen Jungfrauen, Christus.

1—7 ist im gleichseitigen Dreieck die Seite des Intellekts, der Seele.

8	„	„	„	„	„	„	„	Körpers.
9	„	„	„	„	„	„	„	Geistes.



b) Die Natur und der Zweck der Loge.

Die Attribute der Geometrie (Erdmeßkunde) im Cyklus sind Winkelmaß und Zirkel. In der heiligen Schrift (Hes. 45, 10 ff.) werden die verschiedenen Maße der Epha, Bath, Cor, Homer, usw., die mit dem Tabernakel und dem Tempel in Beziehung stehen (auch mit dem geistigen Tempelbau im Menschen), zur Erkenntnis des Weltalls gebraucht; sie ermöglichen es, der Quadratur des

Zirkels näher zu treten und mit Hilfe der Arithmetik astronomische und chronologische Beziehungen zwischen Sonne, Mond und Erde bzw. den sieben Planeten (= 7 freie Künste) festzulegen. Sie ermöglichen weiter, das theoretische Erfassen der Winkelbewegungen der Ternare und deren Progressionen zu bestimmen, bzw. deren abwechselnde Verhältnisse und Beziehungen zwischen körperlichen und geistigen Eigenschaften. Die Quadratur des Zirkels ermöglicht das Erfassen des Werden-Könnens, Entstehens und Vergehens der Weltschöpfung und des Menschen in mathematischer Form.

Das ganze Universum, in dem sich die Sonne, Mond und Sterne bewegen, ist demnach der Tempel der Gottheit, die Symbole des Weltenbaumeisters, in dem alle Menschen dienen.

Das »Mariale« und »De Laudibus Beatae Mariae« Alberts des Großen ist nichts anderes als eine verhehlte oder verkalte Schilderung dieser Weltvorgänge, unternommen in einer Zeit, wo rückschrittlich gesinnter, kirchlich-dogmatischer Geist jedes Spiel freier Geistesäußerungen verhinderten und unterdrückten.

Weisheit, Stärke, Schönheit, die Grundlagen und Pfeiler aller Werkstätigkeit und Gerechtigkeit, sind in diesen Schriften angedeutet und somit in ihnen das Wesen der Bauhüttenloge oder Freimaurerloge jener Zeit selbst.

Das Schema auf S. 7 und 8 zeigt den Weg, den Weisheit, Schönheit, Stärke oder Liebe, Wille und Intelligenz dem gleichseitigen Dreieck entlang als Körper, Geist und Seele gehen sollen und wie demnach Winkelmaß und Zirkel am Werkbau, dem Tempelbau des menschlichen Charakters, anzulegen sind.

Beim Beginne der Arbeit am Bau ist der aufgenommene Lehrling den 5 törichten Jungfrauen gleich = der Säule Jachin, bis sich sein Bewußtsein erweitert zum Bewußtsein der hl. Margareta, hl. Katharina, dem Fürsten und der Frau der Welt (vgl. S. 11 B). Als »Geselle« geht das Bewußtsein des Menschen durch die Sphären des Engels, Abraham, Sarah, Aaron, David, die 5 klugen Jungfrauen und Christus = der Säule Boas (vgl. S. 11 II unter 9.) = Wesen des Geistes oder der intuitiven Erkenntnis. Als Meister endlich geht das Bewußtsein des Menschen durch die Sphären der 7 freien Künste im besonderen = Wesen der Seele oder des intelligenten Egos. Er wird zum Meister des vollkommenen Dreiecks.

Das Werk eines so Eingeweihten ist das eines »Baumeisters«. Und nur so ist es auch zu verstehen, warum im Tempelbau die 7 freien Künste zwischen Jachin und Boas errichtet sind (vgl. Jachin und Boas vom Verf., zu beziehen durch den Magnum Opus-Verlag, Freiburg i. B.)

Schritt für Schritt soll der in die Bauhüttenloge Eingeweihte alle Prinzipien und Probleme des Schemas (S. 7 und 8) ausarbeiten, bis sie ihm zur persönlichen Erfahrung geworden sind, d. h. bis er Werkmeister aller Fähigkeiten, Gaben und Kräfte seiner Seele geworden ist.

Wenn er zuletzt Meister geworden ist, hat er den Weg durch die vier Elemente plus die fünf Sinne plus die zwölf Tore (Mondlauf) plus die zwölf Tierkreiszeichen (Sonnenlauf), welche zusammen die Zahl 33 ergeben, zurückgelegt. *)

Er ist Meister des dritten Grades oder im Sinne der sog. Hochgradmaurerei Meister des 33. Grades geworden. Er hat solche Macht über sein Selbst erlangt, daß er es zeitweise aus dem physischen Körper zurückziehen und »in ferne Länder reisen« lassen kann — frei von den Behinderungen und Hindernissen des irdischen Körpers — womit er die Belohnung eines Meisters empfängt. (Vgl. Das Große Werk von T K., Kap. IV. Freiburg i. B., Magnum Opus-Verlag.)

Zur Geschichte der Freimaurerei.

»Die Freimaurerei ist eine Lebenskunst: nach innen edle Gesinnung, selbstbewußte, auf die Erfüllung der menschlichen Bestimmung hingerrichtete Arbeit; nach außen kunstgerechtes, gesellschaftliches Bauen an der Vollendung der Menschheit« (Meyers Konv.-Lexik., 4. Aufl., Art. Freimaurerei).

Im Sinne Alberts des Großen bezwecken seine Schriften dasselbe und im Vorhallencyklus ist dieser Gedanke in künstlerischer Weise nach diesen Schriften zum Ruhm und zur Kunde der Nachwelt zum Ausdruck gebracht worden. Der Cyklus als Loge ist nach dem Weltenhoroskop in der Ost-Westrichtung errichtet. Auch die drei Hammerschläge zur Eröffnung der Loge sind in der Form des sog. Parlerschildes an einem der nächsten Strebepfeiler des anstoßenden rechten Seitenschiffes in Stein eingemeißelt.



Es soll hier nicht untersucht werden, welches die ältesten Urkunden der Freimaurerei sind, aber es soll hier mit Bestimmtheit nachgewiesen werden, daß die Bauhüttenloge der Freiburger Vorhalle älter ist als das sogenannte Konstitutionenbuch des Dissenterpredigers James Anderson aus dem Jahre 1721. In diesem Buche sind die Geschichte, Pflichten und die Verordnungen der damaligen sich in England konstituierenden Freimaurerei bearbeitet worden. Obwohl in der Geschichte dieses Konstitutionenbuches an Hand von allerlei Legenden vermutet wird, daß der Ursprung der Freimaurerei ins graueste Altertum zurückgeht, sogar auf Adam, und daß an diesem Tempelbau die Nach-

*) In der »commedia divina«, dem poetischen Meisterwerk Dantes, in dem der Gedankengehalt des Cyklus sozusagen in poetischer Weise enthalten ist, sind die einzelnen Abteilungen des Gedichte zum größten Teil aus 33 Gesängen zusammengesetzt.

kommen Ham und Japhets, Moses, Salomos, Hiram, Thales, Pythagoras, Euklid, Vitruvius als Jünger der königlichen Kunst beteiligt sind, so ist das Ganze doch als Geschichte eine Theorie ohne historisch beglaubigte Tatsachen, die nichtsdestoweniger aber wahr sein kann.

Im Jahre 1733 soll sich, von England her eingeführt, in Deutschland (Hamburg) die erste Freimaurerloge aufgetan haben:

Zweifellos ist aber, daß die Freimaurerlogen die alten Traditionen, die aus den Bauhütten bzw. den im Mittelalter gebildeten Gewerksgenossenschaften der Bauleute oder der Brüderschaft der Steinmetzen hervorgegangen sind, und ihre Einrichtungen und Gesetze einfach übernommen haben.

Die Freiburger Bauhüttenloge gibt hiervon historisches Zeugnis aus deren Schöpferjahr 1250.

Dazu kommt für die Freiburger Loge oder Bauhüttengemeinde der Umstand hinzu, daß in damaliger Zeit, aus weiteren erhaltenen Einrichtungen im Münster zu schließen, das religiöse Bekenntnis bereits der ganzen Gemeinde Freiburg und deren Zunftgesellschaften samt dem Bürgermeister (Friburg, Vriburg usw.), auf germanisch-urchristlicher Grundlage aufgebaut, dem Gedankengehalt des Vorhallencyklus ganz bestimmt angehörte. Es scheint sogar die Annahme mehr als berechtigt, daß in das Bauhüttenlogengeheimnis eingeweihte Geistliche und Kapläne und andere das Rituale und Gebrauchstum leiteten und beaufsichtigten.

Daran beteiligten sich auch die damaligen der Wissenschaft ergebenden Dominikanerbrüder, und der Sprachgebrauch aller Bauhüttenlogenangehörigen bewegte sich zweifellos im Sinne der Schriften Alberts des Großen, wie dies früher schon in den Dominikanerbriefen angedeutet wurde.

Es muß dies damals, trotz mancherlei Gefahren von äußeren dogmatisch-kirchlichen Gegenströmungen, ein ideales Leben der Arbeit am eigenen Wesen, ein Werkbau der Selbstvervollkommnung, der Selbstbestimmung, der Selbstbeherrschung und der persönlichen Verantwortlichkeit gewesen sein. Keine Weltflucht und klösterliche Zurückgezogenheit, sondern ein weltfreudiges Werteschaffen nach innen und außen, im Geiste von Wissenschaft, Philosophie und Religion.

Diesem erhabenen Zwecke wurde in der Gestalt des ehrwürdigen gotisch-romanischen Münsterbaues ein äußerlich allen Zeiten sichtbarer Tempel in Stein errichtet, ein historisches Denkmal und stolzer als die erhabene St. Pauls-Kathedrale der Freimaurer in London aus dem XIII. Jahrhundert.

In diesem Münsterbau, nicht nur in der Vorhalle, ist symbolisch die Fahrt nach dem hl. Gral zum Ausdruck gebracht, ein erhabenes Vorbild der Montsalvat in Alfred von Scharfenbergs Titul.

Warum mußte jene herrliche Zeit zwischen den Jahrhunderten dem dogmenhaften Kirchenglauben weichen, der auch die »Kunst« ein Mittel zur Er-

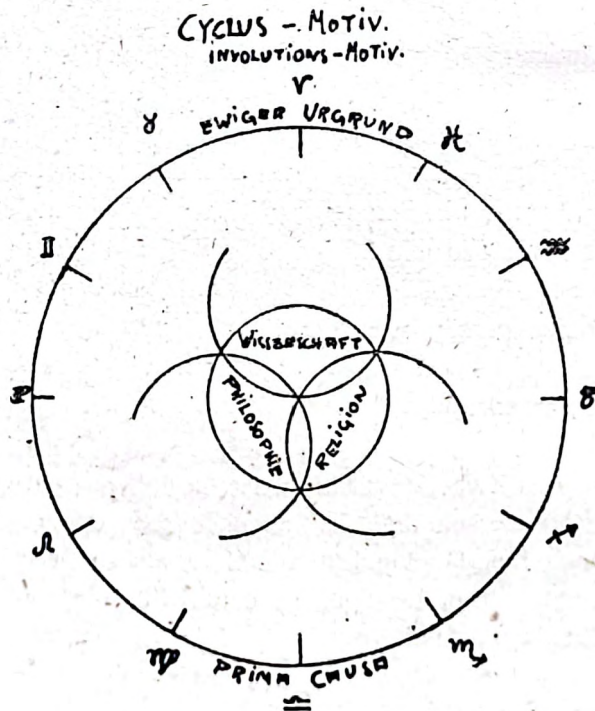
lösung war? Wohl entstanden in späteren Jahrhunderten die Lehren dieser Zeit wieder neu aus der Asche durch deren Verkünder Paracelsus, Amos Comenius und andere.

Das geistig-brüderliche Band (Familienband) dieser Bauhüttengemeinde oder -Loge ist vom Künstler des Münsterbaues durch eine Reihe von männlichen und weiblichen Kopffiguren unter der Vierungsgallerie zum Ausdruck gebracht worden. Sie sind als »Erwinfiguren« bekannt.

Typisch ist allen Figuren der Leonardische Mona-Lisa-Zug um den rechten Mundwinkel, die Abgrenzung von 5 und 7 Locken auf der Stirne, eine gewisse Anzahl von Stirnlinien, dazwischen 4 und 5 geteilte Rosetten. Alles Symbolik.

Doch klar und deutlich auf das geistige gemeinsame Band der Bauhüttengemeinde hindeutend, wobei gar nicht ausgeschlossen ist, daß man in diesen Figuren Hauptgründer oder Erbauer des Münsterbaues zu sehen hat. Da sie aber im Tierkreisschema angeordnet sind, deuten sie auch auf die Feste (Familienfeste usw.) des Jahres innerhalb der Bauhüttengemeinde.

Aber was die Alten, wer sie auch sein mögen, hinterließen, ist eine gewaltige Urkunde in Stein, die jetzt wieder zu den heutigen Geschlechtern ihre klare, unvergängliche Sprache redet.



Magnum Opus-Verlag, Freiburg i. Breisg.

Vom gleichen Verfasser erschien:

Der Aufgang in das Geistige Leben

oder Die Fahrt nach dem heiligen Gral durch die Kunst, Wissenschaft und Religion:

1. Eine Apotheose deutscher Kathedralen-Baukunst im XIII. Jahrhundert.
2. Die enthüllten Bau- und Tempelgeheimnisse des Münsters zu Freiburg i. B.

Mit 13 Abbildungen und Tabellen. Forschungsergebnisse Nr. 2. Preis brosch. einschließlich Teuerungszuschlag Mk. 4,—.

Die Seele der Gotischen Kathedralbaukunst:

1. Der konstruktiv-psychologische Aufbau der Hauptturmzonen.
2. Das Konstruktionsgeheimnis des Turmstoktogens.
3. Der Baum des Aristoteles.
4. Die 10 Hierarchien.
5. Die Maße des Münsterbaues nach der Elle des Hesekiel oder dem königlichen Werkmaß. Die Übertragung des Saturnquadrats auf den ganzen Westturm. Die dreifache Sechseckkonstruktion.
6. Wer war der Freiburger Münsterbaumeister und woher kam er?
7. Die vier Räder des Hesekiel, das Münsterkreuz und die Inschrift:
SATOR, AREPO, TENET, OPERA, ROTAS.

Mit 31 Abbildungen. Forschungsergebnisse Nr. 3. Preis broschiert einschließlich Teuerungszuschlag Mk. 4,85.

Die Kräfte der Schöpfung Mk. 1.20.

Rembrandts Faust und seine Beziehungen zu Dürers

Melancholie Mk. 1.—.

Vom Glauben Mk. 1.—.

Bis Herbst 1919 wird erscheinen:

Der wissenschaftlich-philosophische und religiöse Ideengehalt

der Bauhüttensymbolik des XIII. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung des Vorhallenbilderkreises im Münster zu Freiburg i. B. (WPRI). Forschungsergebnisse Nr. 1 und das grundlegende Werk der Freiburger Münsterforschung.

Von T K. Das Große Werk.

Das aufbauende Prinzip der Natur im individuellen Leben. III. Band der Harmonik-Bücherfolge. Autorisierte Übersetzung von W. Werntgen. 349 S. gr. 8°. Preis brosch. mit 3 Vollbildern Mk. 11,50.

Von Florence Huntley. Wer erhört Gebete?

Autorisierte Übersetzung von W. Werntgen. Leitfaden der Großen Schule über das Gebet. Preis brosch. Mk. 1.40.